

# Jobs beim Staat

Dawid Snowden · Veröffentlicht: 08.01.2026



Dies ist kein Text über Arbeit. Es ist ein Text über Zugriff. Über das langsame, systematische Einsammeln von Menschen durch ein Gebilde, das sich Staat nennt und längst aufgehört hat, etwas zu produzieren, außer Gehorsam, Abhängigkeit und institutionell veredelten Raub. Der Staat vergibt Jobs, immer mehr Jobs, in Verwaltungen, Behörden, Kontrollapparaten und ideologischen Dienstleistungszonen, und verkauft diese Expansion als Stabilität, Fürsorge oder als Gemeinwohl. Doch wer genauer hinsieht, erkennt ein anderes Muster: Es sind keine Jobs, die Wohlstand schaffen, keine, die Freiheit mehren, keine, die Leben erleichtern. Es sind Jobs, die davon leben, was andere erwirtschaften. Es sind Jobs, die Ressourcen nicht erzeugen, sondern verwalten, verbrennen, umverteilen und sichern. Sie sind die Zähne eines Organismus, der gelernt hat, sich selbst zu füttern, indem er den Wirtskörper langsam aussaugt.

Jede große staatliche Ausschreibung ist kein Zeichen von Stärke, sondern ein Warnsignal. Sie ist der Moment, in dem parasitäre Strukturen sichtbar werden, weil sie gefüttert werden müssen. Der Staat stockt Personal auf, wenn er Loyalität braucht. Er kauft sich Befehlsempfänger ein, lange bevor offene Gewalt nötig wird. Er schafft somit Abhängigkeiten, bevor ein Widerstand erst entstehen kann. Wer heute einen sicheren Posten im öffentlichen Dienst annimmt, verrät andere Menschen und kauft sich in ein degeneriertes Missbrauchssystem ein, das Schutz verspricht, solange man mitspielt, schweigt und handelt, wenn befohlen wird. Sicherheit vor Jobverlust wird zur moralischen Betäubung. Wer vom System lebt, verteidigt es, selbst dann, wenn es andere zerstört und ins Leid treibt.

Diese Jobs funktionieren psychologisch, weil sie Angst adressieren und mit Privilegien belohnen. Der Mensch, der ökonomisch unter Druck steht, der seine Arbeit verloren hat und spürt, wie der Boden unter ihm bröckelt, greift nach jedem Strohalm. Wird ihm ein Job im staatsparasitären System angeboten, eine gut bezahlte Rolle und ein Gehalt, das nicht vom Markt, sondern vom Zwang und vom Missbrauch anderer lebt, wird Verrat zur Tugend erklärt. Kontrolle und Raub werden als Ordnung und Rechtsstaat verkauft. Denunziation wird zur Pflicht, weil es nun einmal so ist – weil es alle anderen auch so machen. Und wer andere überwacht, beraubt oder sanktioniert, redet sich ein, er diene einem höheren Ziel und freut sich wie ein Schneekönig. So wird Gewalt moralisch gewaschen. Genau deshalb funktioniert dieses Modell. Es belohnt jede Anpassung an ein degeneriertes, unmenschliches System, das dem künftigen Helfershelfer als Privileg verkauft wird

Besonders die Sadisten kommen hier auf ihre Kosten. Der Staatsdienst bietet ihnen eine Bühne, auf der sie ihre inneren Abgründe legal ausleben dürfen. Sie dürfen strafen, schikanieren und durchsetzen, ohne Verantwortung zu tragen, weil sie diese bequem an eine übergeordnete Autorität auslagern können. Schuld wird delegiert und das Gewissen ausgelagert. Es ist das alte Prinzip des gehorsamen Täters: Wie ein Soldat, der fremde Menschen tötet und sich anschließend hinter Politikern, Befehlen oder Auftraggebern versteckt, obwohl er selbst der Mörder ist. Die Politik wäscht ihn rein, und er wäscht sich selbst die Hände. So funktioniert moralische Selbstverblendung.

Jede Tat wird so zur Maßnahme, jeder Übergriff zur Dienstanweisung, jeder Steuer- und Abgabenraub zur Ordnung. Das demokratische Etikett wirkt wie ein moderner Ablassbrief. Wer leidet, leidet angeblich für das System, für die Demokratie, für die Stabilität und für das Gemeinwohl – also für uns alle.

In Wahrheit leidet er, weil andere ihre Machtfantasien in staatlich genehmigte Routinen verwandeln durften. Und wer versucht, diesem Missbrauchssystem zu entkommen, wird nicht einfach gehen gelassen. Beim geringsten Ausbruchsversuch steht eine ganze Armada aus Polizei, Justiz und Verwaltung bereit, um den Dissidenten einzufangen, zu brechen und zu bestrafen. So schützt sich die Demokatur selbst. Nicht durch Überzeugung, sondern durch Apparate, Erpressung, Manipulation und aktive Gewalt.

Historisch ist dieses Muster alt. Immer vor großen Umbrüchen wurden Apparate aufgebläht. Immer dann, wenn Katastrophen nahten, wuchsen Polizei, Militär, Verwaltung und Kontrolle. Nicht um die Menschen zu schützen, sondern um zu herrschen, zu brechen und zu halten. Die Hausdiener des Systems hatten schon immer bessere Betten als die Feldsklaven. Wie einst auf den Baumwollfeldern war die Nähe zum Herrn kein Zeichen von Freiheit, sondern von tieferer Verstrickung. Diese Inhouse-Jobs beim Staat sind keine Arbeit im schöpferischen Sinn. Sie sind Werkzeuge des Machterhalts. Sie sorgen dafür, dass Menschen gegeneinander ausgespielt werden, dass sie sich gegenseitig berauben, melden, bestrafen und auspressen. Die Einführung von Ordnungs- und Kontrollämtern ist kein Versehen, sondern Ausdruck dieser Logik. Der Staat delegiert seinen Hunger an seine Sklaven und lässt sie im Namen der Ordnung fressen.

Wer glaubt, dies habe nichts mit der Gegenwart zu tun, verweigert bewusst den Blick. Die permanente Personalaufstockung ist keine Reaktion, sie ist Vorbereitung. Vorbereitung auf ein Desaster, das bereits eingeplant ist. Transformation ist kein Zufall und auch kein natürlicher Wandel, sondern ein gezielter Prozess im Sinne von Agenda-Programmen wie dem WEF und der Agenda 2030. Und jeder solcher Prozess braucht Helfershelfer. Menschen, die moralisch so entkernt sind, dass sie jede Perversion im Staatsdienst mittragen, solange sie dafür bezahlt, geschützt und legitimiert werden.

Die angekündigten Krisen, der finanzielle Reset, das neue „Betriebssystem“ der Agenda 2030 für Gesellschaft und Wirtschaft benötigen Vollstrecker. Sie benötigen Menschen, die bereit sind, Vorgaben mit Brutalität durchzusetzen und den entstehenden Schaden als Fortschritt zu verkaufen. Den Opfern wird dieser Umbau sogar als etwas Gutes, als notwendig, als alternativlos präsentiert.

Das Alte wird dabei nicht offen zerstört, es wird umgeformt. Werte werden nicht diskutiert, sie werden implementiert. Entscheidungen werden nicht ausgehandelt, sie werden durchgesetzt. Und wer heute im Apparat sitzt, wird morgen genau diese Regeln exekutieren – unabhängig davon, wie zerstörerisch sie sind, unabhängig davon, wie viele Menschen dabei enteignet, verhaftet, gebrochen oder getötet werden.

Genau darin liegt die eigentliche Gefahr: Nicht im System allein, sondern in der Masse der willigen Vollstrecker, die gelernt haben, Leid als Auftrag zu begreifen und Verantwortung an Strukturen zu delegieren.

Die Blaupause dafür liegt offen vor uns, literarisch längst beschrieben in George Orwells Roman "1984". Dort sind es keine Monster, die prügeln, foltern und überwachen, sondern Angestellte einer Ideologie. Menschen mit Jobs, mit Gehalt, mit Routinen und mit der festen Überzeugung, das Richtige zu tun. Wo Verrat institutionalisiert wird, Wahrheit administrativ verformt, und Gewalt zur alltäglichen Verwaltungsroutine degradiert wird. Genau dieses Prinzip wird heute als demokratische Stabilität, als Sicherheit und als Gemeinwohl verkauft.

Der parasitäre Charakter dieses demokratischen Missbrauchssystems zeigt sich darin, dass es den Volkskörper nicht stärkt, sondern systematisch zersetzt. Es lebt von ihm, bis nichts mehr übrig ist. Und ab einem bestimmten Punkt beginnt der Parasit sogar, sich selbst zu fressen. Wenn alle Ressourcen verbrannt, alle Freiheiten verplant und alle Menschen vollständig verwaltet sind, kollabiert der Körper zwangsläufig.

Die entscheidende Frage ist daher nicht, wie viele neue Jobs der Staat noch schafft, die von der arbeitenden Bevölkerung getragen werden müssen, sondern wie man sich von dieser parasitären Struktur trennt, ohne dass sie gewaltsam reagiert und in offenen Krieg übergeht. Wie verlässt man ein System, das jeden Ausbruch kriminalisiert und jeden Widerstand bekämpft? Wie entzieht man sich einem Parasiten, der bei Nahrungsmangel um sich schlägt und bereit ist, Menschen zu verfolgen, zu verhaften oder zu verletzen?

Die bitterste Wahrheit ist: Es gibt keinen einfachen, also keinen regulären Weg. Weil jede Abweichung sanktioniert wird und jeder Widerstand strafrechtlich verfolgt wird. Und dennoch liegt die Verantwortung bei uns.

Wie weit gehen wir noch mit? Wie viele politische Demütigungen akzeptieren wir? Wie viele Kriege, wie viel Raub, wie viel moralische Verkommenheit rechtfertigen wir – nur um unsere Ruhe zu haben?

Die geistig gesunden Menschen wollen keinen Krieg. Sie wollten ihn nie. Sie wollen leben, gestalten, lieben und arbeiten. Es sind die Herrschaftsstrukturen und ihre eingekauften Vollstrecker, die morden, foltern und zerstören. Der Staat hat sich so tief in den Volkskörper gefressen, dass viele ihn bereits für ein Organ halten. Doch er ist keiner. Er ist ein schädlicher Parasit. Und wenn wir die Warnzeichen weiter ignorieren, werden wir in einer Welt aufwachen, in der Käfighaltung Freiheit heißt und Gehorsam als Tugend gilt.

Ob es einen Ausweg gibt, weiß ich nicht. Aber ich weiß, dass Schweigen keiner ist. Und Anpassung schon gar nicht.